

Haus im Festkleide. Überall ist man bestrebt, den heimkehrenden Helden Liebe und Dankbarkeit zu verkünden. Im langen Zuge schreitet man ihnen entgegen und bildet längs der Annaberger Straße Spalier. Da rollt unter tausendstimmigen Hurra- und Jubelrufen, unter vollem Glockenklang gegen 10 Uhr der Zug in den Bahnhof. Vor demselben vom Stadtrat Beyer begrüßt, marschirt das Jägerbataillon und die Artillerie in die Ehrenreihe. Festjungfrauen begrüßen durch ihre Führerin die Krieger in gebundener Rede. Freude und Jubel der oft aus weiter Ferne erschienenen Angehörigen begleitet die Einziehenden zum Peterstore. Dort harren am wundervollen Triumphbogen die städtischen Behörden, welche durch den Bürgermeister einen Lorbeerfranz überreichen. Nun geht's durch die Petersstraße. Wie ein Blumenregen rieseln Sträußchen hernieder, die Krieger buchstäblich bedeckend. Mit Front nach dem Rathause steht endlich das Bataillon blumengeschmückt auf dem Obermarkte. Die Sänger stimmen ein vom Pastor Barth gedichtetes Lied zur Begrüßung an.

Nun folgt Willkommenrede und Dankrede. Noch ein Lied, und das Bataillon löst sich auf. Unter hunderten über die Straße gespannten Laubgewinden schreiten die Krieger durch die alten traulichen Gassen. Heute drückt kein Tornister, kein Gewehr, denn neben ihnen schreiten muntere Knaben, die sich die Ehre nicht nehmen lassen, das Gepäck zu tragen. Heute muß man nicht zum Essen in die Kaserne, heute geht's in die Bürgerfamilien und Gasthäuser, wo bei fröhlichen Gastmählern das Fest sich fortsetzt. Ein blauer Himmel spannt sich über der Feststadt, ein Tag, wie geschaffen zu einem Volksfest, wie sich ein solches auf der Esplanade, dem heutigen König-Albert-Park, am Nachmittage entwickelte, tausendfach belebt und besucht, musik- und gesangdurchrauscht dahinflutete. Da herrscht ein buntes Treiben, ein Leben auf einen Grundton gestimmt, bis in die Nacht hinein. Nacht? Nein, taghell gelichtet ist alles! Vom Wernerdenkmal bis zur liederreichen Muse Polyhymnia strahlt es von Baum zu Baum in bunter Farbenpracht und vom Triumphbogen am Peterstor schimmert es hernieder: „Heil unsern tapfern Siegern, Heil!“ Nur wenige Häuser liegen schwarz und dunkel in den Straßen. Schauu wir hinein: Tränen, Schluchzen, stummer Schmerz! — manch einer kehrte nicht zurück! Wer? Es kündet's das Kriegerdenkmal!

Unser Ausflug in die Vergangenheit ist zu Ende. Was unsere Väter heiß ersehnt, erfleht, ein einiges Deutschland, einen Kaiser, Volksfreiheit, Wohlfahrt, eine achtunggebietende Stellung des großen Vaterlandes im Räte der Völker: Wir danken sie den Helden des großen Krieges. Vertrauen zu Gott und unserm tüchtigen Heere läßt uns wie Bismarck sprechen: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt! Möge es immer so bleiben!

